

Die Sündflut

Autor(en): **F.A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 13: **Neuzeitlicher Bibelunterricht**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemacht und hast das Land vom Meere getrennt. In den Lichtraum hinein setztest Du die Sonne und in die Finsternis Mond und Sterne, auf daß es in der Nacht nicht gar zu dunkel wäre. Dann wolltest Du, daß in der Luft Vögel fliegen und im Wasser Fische schwimmen. Für das Festland er-

schufest Du die Landtiere und als Krone der Schöpfung den Menschen. Ihm hast Du die Erde übergeben, und Du wolltest nur, daß er Dich anerkenne. Wir wollen also Deine dankbaren Geschöpfe sein und Dich im Sonntagsopfer, in der hl. Messe, ehren. Amen.
G. Staffelbach.

Die Sündflut

Aus der großen Flut, Sintflut, wurde im 16. Jahrhundert, als man unverständlich gewordene Ausdrücke ans Neuhochdeutsche angeschlossen, Sündflut, was sicher eine gute Verdeutschung darstellt, ist es doch die Flut, die Gott über die sündigen Menschen brachte.

Die alte Zeit verspürte im Flutbericht keine Schwierigkeiten; man konnte diesen leicht ins ptolomäische Weltbild einfügen. Wenn Gott die Scheidung der Wasser in obere und untere, und die Scheidung der untern Wasser in Meer und Land rückgängig machte, war sicher genug Wasser, um die ganze Erde wieder bis über die höchsten Berge zu überschwemmen. Die junge geologische Wissenschaft des 17. Jahrhunderts nahm dann die auf den Bergen in den Sedimentschichten versteinten Wassertiere als sprechende Zeugen für die Existenz der Flut und nannte geradezu die letzte Erdschicht Diluvium oder Flut. Heute denkt man anders darüber.

Was man mit dem Wort Erde wiedergab, übersetzt man heute mit Land, und statt »die ganze Erde« sagt man »das ganze Land« und vergißt dabei nicht, daß »ganz« oder »alles« nur das möglicherweise in Betracht Fallende umfaßt wie das französische tout le monde. Also das ganze in Betracht fallende Land und alle in Betracht kommenden Tiere, von den »reinen«, d. h. genießbaren Tieren je sieben Paare, von den übrigen je ein Paar, worunter wohl auch meist unreine Haustiere und sonst erreichbares Geflügel gemeint sind.

Am 17. des 2. Monats (Mai) begann der Regen 40 Tage lang, und das Wasser stieg,

bis es 15 Ellen hoch stand und die Höhen bedeckte und 150 Tage lang so blieb, also 5 Monate, d. h. von anfangs Mai bis anfangs Oktober, bis zum 17. Tage des 7. Monats. Am 1. Tage des 10. Monats, Jänner, hatte das Wasser sich so weit gesenkt, daß die Spitzen der Höhen sichtbar waren. Nach vierzig Tagen, also Mitte Februar, ließ Noe den Raben und wieder nach sieben Tagen die Taube ausfliegen, nach weitem sieben Tagen die zweite Taube und nach abermals sieben Tagen die dritte Taube, womit wir zeitlich den 1. Tag des 1. Monats (April) erreichen. Aus der Arche stieg Noe am 27. des 2. Monats. So dauerte die Flutgeschichte ein Jahr und 10 Tage. Warum nicht bloß ein Jahr? Der Verfasser rechnet die Monate semitisch, das Jahr aber ägyptisch. Als Semite rechnet er mit dem Mondjahr zu 354, als Aegypter aber mit dem Sonnenjahr zu 364 Tagen.

Als Bewohner von Aegypten denkt er sich auch den Ablauf der Flut. Nach den Äquatorialregen in Abessinien schwillt der Nil von Anfang Mai 5 Monate, also 150 Tage lang, bis Anfang Oktober, bis er normalerweise 15 Ellen hoch steigt und das Land überdeckt *). In dieser Höhe bleibt er bis November, schwillt dann ab, so daß Ende Dezember und Anfang Jänner das Land wieder erscheint.

Der biblische Verfasser schließt den Bericht erst mit dem 27. des 2. Monats, nicht schon mit dem 1. des 10. Monats, wohl weil Noe den Bau der Arche eben am 1. des 10.

*) Von 20 Ellen Nilhöhe berichtet einmal die Zeitschrift für ägyptische Sprache 1902/03, Seite 124.

Monats im Vorjahr begonnen hatte und nun für deren Abbruch gleichviel Zeit brauchte.

Der Schauplatz der Flut war das südliche Babylonien, das kilometerweite Flachland, aus dem bloß da und dort geringe Höhen emporsteigen, so daß 15 Ellen genügen, sie

zu überdecken. Der Strom, der die Flutwasser brachte, war das heutige Wadi-er-Rumma, das die Frühlingsregenwasser aus den östlichen Abhängen Arabiens, das in der Frühzeit noch bewaldet war, gegen Südbabylonien goß.

F. A. H.

Die Apostelgeschichte als Blockunterricht für die 7. und 8. Klasse

Der Ausdruck Blockunterricht wurde geprägt durch die Herren Prof. Leo Weber und Lehrer Karl Stieger am st.-gallischen Lehrerseminar Rorschach mit ihren Schriften und Vorträgen »Zur Theorie und Praxis des Abschlußklassen-Unterrichtes«. Durch ihre Bemühungen wird immer mehr — nicht nur im Kanton St. Gallen, sondern auch in anderen Kantonen — der Schulbetrieb für die 7. und 8. Klasse vollständig geändert; zum Nutzen und zur Freude von Schülern und Lehrern, aber auch zur Freude der Eltern und Schulfreunde. Die neue Unterrichtsmethode für diese Schulstufe ist natürlich noch nicht vollständig abgeschlossen und allseits erprobt. Möge den guten Anfängen das glückliche Weiterführen beschieden sein! Diese ganz veränderte Lehr- und Lernpraxis in den letzten zwei Volksschulklassen erfordert auch für den Religionsunterricht eine neue Gestaltung. Nachfolgend möchte versucht werden, in 65 Lektionen für den Religionsunterricht an der sog. ausgebauten Abschlußschule (zwei Jahrgänge umfassend) den Lehrstoff im Zusammenhang mit der Apostelgeschichte darzulegen. Nach dem st.-gallischen Lehrplan stehen wöchentlich zwei, in zwei Jahren also rund 150 Stunden zur Verfügung; der Stoff einer Lektion könnte also nach Belieben in 1—3 Stunden kürzer oder ausführlicher behandelt werden. Es wird ein *zweifaches Ziel* erstrebt:

1. Die Schüler sollen sich bewußt werden, daß die »Biblische Geschichte« nicht mit den Kinderjahren endgültig weggelegt werden darf, sondern daß die Hl. Schrift »das Buch des Lebens« ist. Auf katholischer Seite wird ja viel und schön gepredigt von der Erhabenheit der Hl. Schrift, aber leider so wenige lesen sie wirklich.

2. In den zwei Jahren vor dem Eintritt ins Berufsleben sollen den Schülern die wichtigsten Punkte der kathol. Glaubens- und Sittenlehre vermittelt werden, in Vertiefung und Erweiterung der bisherigen Kenntnisse.

Wenn im Religionsunterricht der Abschlußklassen nur »Lebenskunde« erteilt wird, besteht die Gefahr, sich in konzentrischen Kreisen mehr oder weniger immer nur um die sexuellen Fragen zu bewegen, was zwar in gewissem Sinn zügig sein kann, aber für diese wie für höhere Altersstufen falsch ist; richtige Lebenskunde muß die Vertiefung der gesamten Glaubens- und Sittenlehre in Verstand und Willen bedeuten.

Im folgenden Lektionsplan könnte es scheinen, es fehle das systematische Vorgehen, es sei ja alles durcheinander. Dabei ist natürlich zu bedenken, daß man im Unterricht auf dieser Schulstufe nicht wie im Theologiestudium vorgehen kann. Das gleiche scheinbare Fehlen des systematischen Vorgehens findet sich auch in den weltlichen Fächern dieser Unterrichtsform. Im Religionsunterricht wie in den andern Fächern wird man selbstverständlich den Stoff nie vollständig behandeln können. Der Schüler soll im Gegenteil gerade das